

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate 16 bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. November d. J. den Grubenwehensvorstand bei der Bergdirektion in Idria, Bergrat Josef Korkšič zum Oberberggrate im Stande der staatlichen Montanverwaltungsbeamten allergnädigst zu ernennen geruht.
Ritt m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 30. November 1909 (Nr. 274) wurde die Weiterverbreitung folgender Breifzengnisse verboten:
Nr. 36 „Stowo Zydowskie“ vom 22. November 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Die Bankfrage.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, es habe den Anschein, als ob die führenden Persönlichkeiten der ungarischen Koalition über das Bankprogramm auch heute noch nicht einig wären. Während vom Handelsminister Kossuth behauptet wird, daß er das Projekt der Kartellbanken noch nicht aufgegeben habe, ist der ungarische Ministerpräsident geneigt, eine dauernde Lösung der Bankfrage herbeizuführen, verlangt aber neben der Aufnahme der Barzahlungen nicht gewisse Abänderungen des Statuts in nationalem Sinne. Das „Fremdenblatt“ glaubt zu wissen, daß bei den letzten Verhandlungen der beiderseitigen Delegierten in Budapest den ungarischen Delegierten auf ihre Forderungen nahegelegt worden sei, daß die Verfassung der Bank eine vollständig paritätische sei und daß es keine Bestimmung des Bankstatutes gebe, die im Sinne der Wünsche der ungarischen Regierung abgeändert werden könnte. Die ganze Situation habe sich also abermals verschlechtert. Im übrigen haben die Beratungen einen hauptsächlich informativen Charakter gehabt. Von der Stabilisierung eines Provisoriums war nicht die Rede, man kann sogar behaupten,

daß die ungarische Regierung — und hier befindet sie sich in vollem Einvernehmen mit der österreichischen Regierung — eine provisorische Lösung perhorresziert. Aber die Grundlage, auf welcher die ungarische Regierung, resp. der ungarische Ministerpräsident eine solche Lösung gegenwärtig anstrebt, bedeutet zweifellos eine Verschlechterung der Situation, und insolgedessen rückt die Eventualität eines Bankprovisoriums, die, wie gesagt, a priori nicht angestrebt wird, in den Bereich der Wahrscheinlichkeit.

Der Besuch des Königs Ferdinand in Belgrad.

Eine diplomatische Persönlichkeit hat sich über den Besuch des Königs Ferdinand in Belgrad gegenüber dem Korrespondenten der „Pol. Korr.“ in Sofia in folgender Weise geäußert: Sowohl von den bulgarischen Regierungskreisen, als auch von dem Hofe nahestehender Seite wird behauptet, daß der Gedanke dieses Besuches gleich dem des Ausflugs nach dem Kopaonik dem Wunsche des Königs Ferdinand entspringen ist, den bisherigen unfreundlichen Beziehungen mit Serbien ein Ende zu setzen und mit diesem Lande wieder normale, gutnachbarliche Beziehungen herbeizuführen. Wenn auch dieser Wunsch vielleicht von russischer, englischer und französischer Seite unterstützt worden sein mag, wie angenommen werden kann, so ist auf keinen Fall in demselben etwas Bedenkliches zu suchen, schon deshalb nicht, weil eine gute Nachbarschaft zwischen Serbien und Bulgarien dem allgemeinen Frieden nur zuträglich und daher in gleichem Maße allen Großmächten nur erwünscht sein kann. Es wäre jedenfalls gewagt, aus diesem Besuche irgendwelche schwer ins Gewicht fallenden politischen Folgen ableiten zu wollen. Das meiste, was die beiden Besuche des Königs Ferdinand in Serbien nach sich ziehen dürften, wären erträgliche oder vielleicht freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern. An ein politisches oder wirt-

schäftliches Bündnis kann niemand glauben, der die Ereignisse der letzten Jahre verfolgt hat. Gegenwärtig würden auch beide Partner aus einem solchen Bündnis nicht nur keinen Nutzen ziehen können, sondern sie würden sich dadurch vielmehr Anfeindungen von verschiedenen beteiligten Seiten aussetzen, die vielleicht in dem Bündnisse eine gegen sie gerichtete Tendenz erblicken könnten. Zu einem wirtschaftlichen Bündnis, demgegenüber sich die Bulgaren auch heute noch ebenso ablehnend verhalten, wie seinerzeit, fehlt einmal jede Basis, andererseits ist Serbien für mehrere Jahre durch Handelsverträge mit anderen Staaten gebunden. Man kann also im ganzen sagen, daß der Besuch des Königs Ferdinand in Belgrad nicht allein kein Moment der Beunruhigung birgt, sondern an sich als ein Beitrag zur Festigung des Balkanfriedens angesehen werden darf. Übrigens hat König Ferdinand schon genügende Beweise gegeben, daß er weder Gefühlspolitik treibt, noch zum Werkzeug fremder Aspirationen sich gebrauchen läßt. Die bulgarische Politik der letzten Jahre trägt vielmehr den Stempel eines streng nationalistischen Egoismus. Es wäre daher widersinnig, jetzt anzunehmen, daß Bulgarien die Bahn einer Abenteuerpolitik einschlagen könnte. Es sind auch die von den leitenden bulgarischen Persönlichkeiten in der letzten Zeit wiederholt abgegebenen Erklärungen in Betracht zu ziehen, daß Bulgarien jetzt seine ganze Aufmerksamkeit der inneren Konsolidierung und der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung zuwenden werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Dezember.

Die „Zeit“ betont, wenn die Krone das dreimal erneute Abschiedsgesuch des Kabinetts Weterle immer mit einem Nein beantwortet, sei dies geschehen, weil es auch nach dem Abfall der Justizgruppe die Majorität des Parlaments hinter sich hat. Die Majorität kann aber nicht demissionieren.

Seiner Genialität und seine Arbeitskraft sind beispiellos. Niemals verjagt die Sicherheit seiner Hand.“

Der Kranke nickte. „Das alles weiß ich durch die Zeitungen und mündliche Berichte, von dir wollte ich anderes hören. Ich habe dich, trotz all seiner Vorzüge, nicht ohne Bedenken dem verwöhnten Manne, dessen stürmische Werbung dich in einen Glücksrausch versetzte, gegeben und habe mich bisher geheit, die Frage zu tun, die der Sterbende nicht mehr unterdrücken kann: Hast du an seiner Seite gefunden, was du erhoffst?“

Sie war sehr blaß geworden und bedurfte eines Augenblickes der Sammlung, ehe sie voll die Augen zu ihm aufschlug und mit Wärme sagte: „Wenn manches in meinem Leben nicht so ist, wie ich gehofft und erträumt, gib Lorenz nicht die Schuld, Vater. Er ist gegen mich immer derselbe geblieben, und ich darf stolz auf ihn sein. Aber seine geniale Natur verlangt nach den unerhörten Anstrengungen, die er sich dauernd zumutet, Anregungen und Zerstreuungen, wie das Haus allein sie nicht bieten kann. Ich hatte die Wahl, auch seine Mußstunden zu teilen und ihn mir zu erhalten, oder treu meine Mutterpflichten zu erfüllen — und ich opferte die Kinder, weil ich ihn nicht aufgeben konnte.“ Sie hatte immer leiser gesprochen und machte nun eine Pause; doch da ihr Vater nicht antwortete, fuhr sie nach einer Weile fort: „Lorenz treibt fast einen Kultus mit mir und läßt sich in der Treue gegen mich nicht heirren, obgleich die höchststehenden und schönsten Frauen der Gesellschaft ihm beispiellose Gunstbeweise geben. Aber könnte ich das bei seinem Temperament verlangen, wenn ich ihn stets allein ließe, um daheim den Kindern das zu sein, was ihr mir wartet?“
(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Heim zum Glück!

Novelle von J. Suttén.

(Nachdruck verboten.)

Still war es in dem Zimmer, das, von der freundlichen Sommer Sonne durchleuchtet, traulich und eigenartig anmutete und doch in diesem Augenblick den Rahmen für eine erschütternde Szene bildete. Da ruhte in einem bequemen Stuhl ein Mann, den Krankheit mehr als Alter zum Greise gemacht zu haben schien, und vor ihm, den Kopf auf der warmen Decke, die über ihn gebreitet war, kniete eine junge Frau von Schmerz überwältigt. Sonnenlichter flimmerten über die schwarze Seide ihres Kleides, und die kleinen Löcherchen, die sich im Raketen kräuselten, vermochten nicht, ihre fassunglose Verjunkenheit zu stören.

So war es lange still gewesen, bis der Mann sich aufrichtete und vorwurfsvoll sagte:

„Wer wird so schwach sein, Maria! Soll ich es bereuen, dich gerufen zu haben?“

Sie erhob langsam ihr verstörtes Gesicht. „Warum gabst du mir nicht früher Nachricht, Vater, und warum ließe dich nicht Lorenz kommen? Vielleicht ist es auch jetzt noch Zeit.“ fügte sie hastiger hinzu, „er hat so vielen geholfen, er wird auch dich heilen.“

Der Kranke verhinderte sie nicht am Aufstehen, dann aber hielt er ihre Hand fest und sagte mit einem müden Lächeln: „Ein alter Anatom wie ich kennt den menschlichen Mechanismus zu gut, um sich hier noch zu täuschen. Ich bemerkte das Gift zu spät, erst als sich harte Knoten in der Hand

finden, und habe um deinetwillen, Maria, besonders um deinetwillen, getan, was ich konnte, um den tödlichen Stoff wieder auszuscheiden. Nur eins konnte ich auch dir nicht zuliebe tun, Operationen vornehmen zu lassen, die mir möglicherweise das Leben gerettet, aber mich zum Krüppel gemacht hätten. Was ist ein Dasein, wenn Arbeitskraft, wenn Gesundheit und Freudigkeit fehlen? — Warum ich dich nicht früher rief? Weil ich dich nicht vor der Zeit beunruhigen wollte. Um deinetwillen habe ich über meine Befürchtungen — nein, meine Gewißheit — geschwiegen, obgleich ich in jedem Auge den Schrecken über den plötzlichen Verfall meines Außern und meiner Kräfte las. Jetzt war es Zeit, dich zu rufen — erst jetzt.“

„Vater, Vater!“ So weh klang der Aufschrei, und wieder schien sie in ihre Knie sinken zu wollen; doch der Greis winkte ihr ab und wies mit seinen Blicken auf den nächsten Stuhl, den sie gehorjam heranzog, um sich dicht neben ihm niederzulassen.

„Laß mich nicht denken, Maria, ich hätte dich überschätzt, laß mich nicht fürchten, Lehre und Beispiel wären nicht imstande gewesen, dich so zu adeln, daß du alle Schickungen mit Würde tragen könntest. Ich rief dich, weil ich von meinem einzigen Kinde Abschied nehmen wollte. Laß uns die Stunden nicht vergeuden; erzähle mir von Lorenz, von deinen Knaben.“

Er ließ den Kopf erschöpft zurücksinken, blickte aber dabei so ernst bittend in seiner Tochter Gesicht, daß diese ihre schmerzvollen Gefühle unterdrückte und ohne Zögern antwortete: „Sie sind alle gesund, und Lorenz ist mehr als je der Held des Tages. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie sehr er in Anspruch genommen wird, wieviel Leute ihn als den einzigen Helfer in den schwierigsten Fällen an-

und deswegen hätte auch das Ministerium Bekerle nicht demissionieren dürfen. Die Ungarn sollten sich nun doch ein wenig bemühen, den durch ihre Schuld verrenteten konstitutionellen Apparat wieder einzurichten.

Die deutsche Thronrede hat in allen politischen Kreisen den besten Eindruck gemacht. Das bemerkenswerteste an der Thronrede ist die Betonung des Verhältnisses Deutschlands und Frankreichs durch das Marokko-Abkommen, welches den weiteren Zielen der beiderseitigen Regierungen entspricht. Das läßt keinen Zweifel darüber, daß man vor aller Welt manifestieren will, welchen Wert man auf die weitere Ausgestaltung der deutsch-französischen Beziehungen legt. Auch die ausdrückliche Erwähnung Italiens entspricht der Absicht, darauf hinzuweisen, daß alle Prophezeiungen über den Zusammenbruch der Tripelallianz bedeutungslos sind. Daß man von England und Rußland nicht sprach, wird in maßgebenden Kreisen damit erklärt, daß in den Beziehungen zu diesen Ländern der bisherige freundschaftliche Charakter weiter beibehalten wurde und keine Veränderung vorgekommen ist.

Aus Belgrad, 30. November, wird gemeldet: Da das Handelsministerium den mit der italienischen Seetransportfirma Volpati abgeschlossenen Vertrag, durch den der letzteren besondere Konzessionen für den Transport serbischen Viehes nach Italien eingeräumt wurden, trotz des Protestes der italienischen Regierung bisher nicht gelöst hat, haben die in Serbien ansässigen Schlachtviehhändler beschlossen, im Laufe des Monats Dezember Serbien endgültig zu verlassen.

„Večerna Posta“ behauptet, einen authentischen Brief eines serbischen Ministers zu besitzen, woraus hervorgehe, daß zur Zeit des serbisch-bulgarischen Zollunionversuches im Jahre 1906 in Belgrad mit russischer Hilfe ein Komplott gegen den bulgarischen König angezettelt worden sei, in welchem mehrere serbische Staatsmänner eingeweiht gewesen seien. Das Blatt kündigt die Veröffentlichung von Einzelheiten dieses Komplottes an.

Die Nachricht, daß die Amnestierung der in Haft befindlichen griechischen Marineoffiziere, die sich an der Marinerevolte vom 29. Oktober beteiligt haben, in Aussicht genommen sei, ist nach einer Meldung aus Athen durchaus unzutreffend. An den maßgebenden Stellen wird an ein derartiges Vorgehen nicht im entferntesten gedacht. Das strafgerichtliche Verfahren gegen die betreffenden zwei- und zwanzig Offiziere wird den durch das Gesetz vorgeschriebenen normalen Verlauf nehmen. Der Staatsanwalt hat dem Räte der Strafkammer den Antrag vorgelegt, die erwähnten Offiziere vor das Schwurgericht zu verweisen. Man nimmt an, daß es möglich sein wird, die Angelegenheit in der Dezemberession des Schwurgerichtes der Erledigung zuzuführen.

Wie aus Konstantinopel geschrieben wird, sind dort ungünstige Nachrichten über die Lage in den Provinzen Mossul und Bassorah eingetroffen. Die Samavend-Stämme im Vilajet Mossul sind noch lange nicht vollständig der öffentlichen Gewalt unterworfen und die Stärke der dort befindlichen Truppen erweist sich als ungenügend. In einigen Punkten des Vilajets Bassorah sind Fälle militärischer Insubordination vorgekommen. Man ist berechtigt, in diesen Vorgängen Nachwirkungen der Unordnung zu erblicken, die unter dem früheren Regime in der Verwaltung der asiatischen Provinzen der Türkei geherrscht hat. Die Regierung hat Truppenverstärkungen nach den genannten Gegenden entsendet und auch andere Maßregeln für die Herstellung geordneter Zustände getroffen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein grausames Gesetz.) Im Jahre 1770 traf das englische Parlament als Schutzmittel für die Männer die folgende gesetzliche Bestimmung: „Alle Frauenzimmer ohne Rücksicht auf Rang oder Alter, Jungfrauen- oder Witwenstand, die einen Mann durch Parfümerien, Schminke, kosmetische Wasser, künstliche Zähne, falsche Haare, spanische Wolle, Schnürleiber, ausgestopfte Hüften und hohe Absätze zur Ehe verlocken, sollen dieselbe Strafe erleiden, die für Hexerei oder ähnliche Verbrechen festgesetzt ist, während gleichzeitig die Ehe für ungültig zu erklären ist.“ — Das war ein recht grausames Gesetz. Heutzutage wäre eine Revolution aller Frauen zu erwarten, wenn eine solche Verordnung erlassen würde.

— (Ein Streich der Pariser Elektriker.) Aus Paris, 30. November, wird gemeldet: Die „Faust“-Vorstellung in der Großen Oper, die zu Ehren des Königs von Portugal gegeben wurde, hat der Sekretär des Elektrikerhndikats, Pataud, zu einer Kundgebung benützt, um die Lohnforderungen der Elektriker durchzusetzen. Als der Vorhang zur Gartenzene aufgehen sollte, verweigerten die Elektriker die Arbeit, so daß die Bühne in schwärzestes Dunkel gehüllt blieb. Die Direktoren und die Regisseure versuchten vergeblich, die Arbeiter zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit zu veranlassen. Schließlich blieb der Direktion nichts anderes übrig, als den im Hause anwesenden Pataud zu rufen und ihm die gestellten Forderungen zu bewilligen, worauf dann, nach einer Unterbrechung von 20 Minuten, die Vorstellung fortgesetzt wurde. — Dazu bemerkt der „Figaro“: Es besteht kein Zweifel darüber, daß das Schriftstück, dessen Unterzeichnung von den Direktoren erzwungen wurde, vollständig wertlos ist, da nach Artikel 2009 des Zivilgesetzbuches jede durch eine Drohung erlangte Zustimmung ungültig ist. Das Blatt verlangt, daß die Staatsanwaltschaft auf Grund des Artikels 400 des Strafgesetzbuches gegen Pataud die Verfolgung wegen Erpressung einleite.

— („Nur für Millionäre.“) Unter dieser Aufschrift wurde in der vorletzten Mittwochnummer der Londoner „Times“ ein Inserat seltsamen Inhalts veröffentlicht. Ein Unbekannter, der sich selbst als „Ein Gentleman, dessen Beschäftigung ihn am Geldmachen verhindert

hätte“, beschrieb, der aber wisse, wie man Geld in einer Art ausgibt, die der Verantwortung, die großer Reichtum im Gefolge habe, entspräche, bat in bescheidenen, wenn auch selbstsicheren Worten um die Kleinigkeit von 20,000.000 Mark. Eine Million Pfund Sterling, nicht mehr und nicht weniger, von irgend einem unzufriedenen Millionär. Er selbst wolle sich verpflichten, ein Tagebuch über seine Ausgaben, Geldanlagen, Gedanken und Taten als Millionär zu führen. Nach zwei Jahren solle dieses Tagebuch einem Komitee von Geschäftsleuten unterbreitet werden, deren Urteil entscheiden solle, ob er des Vermögens würdig sei. Inzwischen müsse er aber das ungehinderte Verfügungsrecht über das Geld haben. Diskretion von beiden Seiten gefordert und zugesichert. Der melancholische Schlußsatz des Anzeigenden, „daß es wohl gegen die menschliche Natur sei, eine aufrichtige Antwort zu erwarten“, dürfe aller Wahrscheinlichkeit nach das zutreffendste an der Annonce sein. Höchstvermutlich werden aber eine Unmasse Briefe einlaufen, die anfragen werden, ob er eine Antwort erhalten hat.

— (Mütterchen Wilhelmine.) Eine reizende Geschichte aus der Jugend der Königin Wilhelmine von Holland erzählt eine englische Wochenschrift. Als Klein-Wilhelmine eines Tages neben einem bejahrten General saß, wandte sie sich plötzlich an ihn mit der Frage: „Fürchten Sie sich denn gar nicht, neben mir zu sitzen?“ — „Durchaus nicht“, entgegnete der alte Soldat, „es ehrt mich vielmehr. Aber darf ich fragen, warum ich mich fürchten soll?“ — „Weil ich vorher mit meinen Puppen gespielt habe, und die haben gerade die Masern“, entgegnete die kleine Königin.

— (Whisky oder Chloroform als Todesstrafe.) „Daily News“ meldet aus Newyork: In New-Castle (Pennsylvanien) soll die Hinrichtung eines Italieners vollzogen werden, der aus Eifersucht einen Better umgebracht hatte. Seit seiner Verurteilung befindet sich aber der Mörder namens Rosena in einem unbeschreiblich nervösen Zustande, daß er sich unmöglich zur Richtstätte begeben kann. Der Sheriff schlug daher vor, Rosena durch Chloroform zu justifizieren, doch mußte von diesem Auswege abgewichen werden, weil sich die Rechtskonsulenten diesem Vorschlage als einem ungesetzlichen widersetzen. Der Sheriff brachte nun in Vorschlag, Rosena eine solche Quantität Whisky zu verabreichen, deren Genuß seinen Tod zur Folge haben müßte. Dagegen hat nun ein weiblicher Temperenzlerverein in einer Versammlung Stellung genommen und eine Petition an den Gouverneur gerichtet, diese Art von Todesstrafe nicht zuzulassen. Bis jetzt weiß man noch nicht, auf welche Weise die Justifizierung Rosenas vollzogen werden wird.

— (Auf Umwegen.) Es klopfte. Noch ehe der Mann am Schreibtisch „Herein!“ rufen konnte, öffnete sich die Tür und ein in schätzbarem Eleganz gekleideter Mann stand im Bureau. „Verzeihen Sie, mein Herr“, redete er den Kaufmann an, „haben Sie Ihr Leben schon versichert?“ — „Ja wohl“, erwiderte der andere unwirsch, „zur Genüge.“ — „Würden Sie sich vielleicht für eine Prachtausgabe von Goethes Werken interessieren?“ — „Nein, nicht im geringsten.“ — „Könnte ich Ihnen vielleicht einen persischen Teppich verkaufen?“ — „Danke, ich bin bereits versehen.“ — „Vielleicht eine gute gebrauchte Schreibmaschine?“ — „Kann ich nicht brauchen!“ — „Tut mir leid. Aber vielleicht eine groß-

Christoph Schulzes Brautschau.

Eine heitere Geschichte mit erstem Hintergrunde von

G. Fisher-Marlgraff.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach dieser ungewöhnlich langen Rede seufzte er tief und schloß ermüdet die Augen.

Hilgendorff schüttelte bekümmert den Kopf und machte sich an seiner Zigarre zu schaffen: „Wir werden uns ein paar Wochen nicht sehen“, sagte er.

Der andere schien nicht viel dabei zu finden.

„Gestern haben die Gerichtsferien begonnen; einige Tage habe ich noch zu tun, dann geht's fort. Tschhe!“

„Wohin?“

„Na wohin wohl, natürlich zu Verwandten. Jetzt bin ich bald die Reihe herum.“

„Oder Nassauer.“

Der Rechtsanwalt war ernst geworden: „Sag, das nicht.“ Erwiderte er. „Du weißt, ich hatte mein kleines Vermögen gerade aufgebraucht, als ich mit meinem Studium fertig war. Da ist es wohl angebracht, daß ich große Reisen und dergleichen unterlasse, um so schnell wie möglich vorwärts zu kommen.“

Christoph Schulze richtete die blauen Augen mit einem matten Interesse auf den Freund: „Aber wozu denn?“

Der Gast schleuderte den Zigarrenrest mit einer lebhaften Gebärde in die Aschenschale: „Wozu?“ fragte er entrüstet, „nun, schließlich will man doch nicht ewig allein durchs Leben pilgern. Meine Eltern sind tot, mein einziger Bruder durch Hunderte von Meilen von mir getrennt — da steht einem die Einsamkeit schließlich bis an den Hals. Und du weißt ja, seit den programmäßig absolvierten Jugendtorheiten hat sich hier“, er deutete auf die Herzseite, „nichts mehr bei mir gerührt. Ich

werde also eine Verstandesehe eingehen. Und das ist doch schließlich einfachste Pflückerfüllung, daß ich meiner Frau für die versagte Liebe wenigstens eine sorgenfreie Existenz bieten muß; daher heißt es sparen, denn bis dahin ist noch ein weiter Schritt. Aber so ein verknocheter, fauler, egoistischer Junggeselle wie du, möchtest ich . . .“ er sprang plötzlich, wie von einer Feder geschmett, empor und schlug sich mit so kräftigem Schall auf das Knie, daß er einen Fremden, der das gewagt, sicher über den Haufen geschossen, „Mensch, jetzt weiß ich was, du mußt heiraten, ein famoser Gedanke. So ein hübsches, kluges, energisches Frauchen, die wird dich schon zurechtstutzen . . .“

Christoph hatte sich ein wenig aufgerichtet, dann legte er sich wieder. „Du bist verrückt“, meinte er.

„Nein, gar nicht verrückt“, ein genialer Gedanke,“ der lebhafteste Hilgendorff war Feuer und Flamme, „und ich habe schon einen Plan. Der Onkel, den ich mit meinem Besuch zu beglücken gedenke, ist ein Oberamtmann, der sich in einem reizenden Landhaus mit großem Garten zur Ruhe gesetzt hat, ungefähr eine Meile von der Stadt, dicht an der See, dahin nehme ich dich mit. Es sind zwei Töchter dort im Hause — ich kenne sie fast gar nicht, aber es sollen ein paar appetitliche Krabben sein, und Onkel und Tante Langerhans sind gastfreie Leute. Also abgemacht, du kommst mit, hier schlägst du ja doch alle Einladungen aus, aber dort bei wochenlangem Beisammensein . . .“

Draußen war inzwischen die Flurklingel gegangen. Der Diener trat ins Zimmer und meldete Herrn Oberstleutnant von Fiedler.

Im Rahmen der Tür erschien ein übergroßer, starkgebauter Herr in Zivil, dessen kerkengerade Haltung und aufgewirbelter Schnurrbart den verabschiedeten Militär verrieten.

Mit raschen Schritten hatte er das Zimmer durchquert und zog mit festem Griff die Jalousie

in der Nähe des Ruhebetts in die Höhe: „Hier kann ja kein Mensch die Hand vor den Augen sehen“, schrie er, „ist es die Möglichkeit! Die Sonne ist längst ums Haus herum. Und da liegt der dicke Bursche am Sonntagvormittag und stiehlt unserem Herrgott den Tag ab,“ er stellte sich mit in die Seite gestemmen Armen vor Christoph auf, „schämst du dich eigentlich gar nicht, du Faulenzker? Ich wollt', ich hätte dich in meinem Regimente; dich hätte ich getriezt, daß du dir deine Haut wie einen Paletot hättest um die Knochen wickeln können, du Tunichtgut, du . . .“ Er mußte Atem holen und schnappte deshalb ab.

Auf Christophs Gesicht war eine dunkle Röte erschienen, und die Augenbrauen zogen sich drohend zusammen.

Hier im hellen Tageslicht sah man, daß er eigentlich ein ganz hübscher Bursche war.

Er war von großer, starker Gestalt. Das runde Gesicht zeigte frische und, für einen Mann, zarte Farben, Haar und Schnurrbart von einem schönen hellen Blond, Nase, Mund und Kinn feingeschnitten und von auffallender Zierlichkeit.

„Wie'n Sechswochenbalg, das einen Schnurrbart mit auf die Welt gebracht,“ hatte der alte Oberst einmal geäußert.

Er war der Mutterbruder des dicken Jungen und erlaubte sich deshalb, von Zeit zu Zeit, ihn „moralisch zu schütteln“, wie er es nannte, freilich nur mit mäßigem Erfolg. Christoph hörte die Moralpauke mit Ergebung an, dachte auch wohl mal darüber nach, und schließlich blieb alles beim alten.

Heute aber hatte der Onkel einen wunden Punkt getroffen, er richtete sich auf und stützte sich auf den Ellbogen. „Wenn du nur darum hergekommen bist . . .“ knurrte er.

(Fortsetzung folgt.)

artige echte Havannazigarre zu vierzig Kronen das Hundert? — „Hören Sie endlich auf! Sie sehen, ich brauche nichts!“ — „Wenn dem so ist,“ sagte ruhig der Besucher, „kaufen Sie mir wohl eine Büchse Schuhcreme für 30 Heller ab, bloß um mich los zu werden.“ — „In des Himmels Namen, ja!“ — „Ich danke Ihnen, Adieu!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Hygiene der Städte.

(Fortsetzung.)

Hofgebäude. Für die Ausgestaltung der Wohnungen in den Hofgebäuden sollen im allgemeinen dieselben Grundzüge gelten, die eben für das Hauptgebäude erörtert wurden. Daß in Hinterhäusern, namentlich wenn sie sich innerhalb eines allseitig geschlossenen Blocks befinden, Betriebe, die Anlaß zur Entwicklung von Lärm, Rauch oder übelriechenden Gasen geben, zu verurteilen sind, ist selbstverständlich. Auch soll, um einen genügenden Licht- und Luftzutritt zu ermöglichen, die Entfernung zwischen dem Vorder- und Hinterhaus gleich sein der höfseitigen Höhe des Hauptgebäudes. Es erscheint dies auch aus dem Grunde notwendig, weil bei zu geringem Abstand der Rauch aus den niedrigen Kaminen des Hinterhauses in die höfseitigen Wohnräume des Vorderhauses eindringt.

Sind Stallungen im Hofgebäude vorhanden, so muß die Düngergrube möglichst weit von Wohnungsfenstern angelegt werden. Von angrenzenden Wohnräumen sind Stallungen durch eine volle Mauer ohne Tür abzugrenzen; über Stallungen sollen wegen Geruchsbelästigung und der Fliegenplage keine Wohnungen zur Anlage kommen.

Wohnungsaufsicht, Wohnungsinpektoren, Wohnungsämter. Daß ein nach den Anforderungen der Gesundheitspflege hergestelltes Haus und die darin befindlichen Wohnungen auch nach ihrer Fertigstellung hinsichtlich des Bauzustandes, der Reinlichkeit, der Trockenheit usw. dauernd überwacht und instand gehalten werden muß, bedarf keiner weiteren Begründung.

Sehr nachteilig auf den Zustand der Wohnungen wirkt deren Überfüllung, die dann als überfüllt angesehen wird, wenn in einem Raume sechs und mehr Menschen oder wenn zwei Räume elf und mehr Insassen heberbergen.

Die allbekanntesten Übelstände der Wohnungsüberfüllung in sanitärer und sittlicher Beziehung, weiters die Mißstände im Wohnungswesen überhaupt haben zuerst in England, dann auch in anderen Staaten dazu geführt, daß man aus öffentlichen Rücksichten der Wohnungsnot abzuhelfen suchte und daran ging, durch Gesetze eine wirksame Wohnungsaufsicht zu schaffen. Ausgeübt wird die Wohnungsaufsicht am besten durch amtliche Wohnungsinpektoren, deren Pflicht es ist, in einem gewissen Turnus alle Wohnungen zu besichtigen und darauf zu achten, wie der Bauzustand der Wohnungen ist und ob die hinsichtlich der Bewohnungsdichtigkeit getroffenen Bestimmungen befolgt werden. Die Nachschau soll, von dringenden Fällen abgesehen, am Tage im Beisein des Hausbesizers oder dessen Stellvertreters geschehen, auch müssen die Inspektoren berechtigt sein, Klagen und Beschwerden der Einwohner entgegenzunehmen. Das Recht, weiters, selbständige Verfügungen zu treffen, ist den Inspektoren nicht zuzugestehen. Dies darf erst geschehen, nachdem der Amtstechniker und der Amtsarzt oder eine hiefür eigens eingesetzte Kommission gehört worden ist. Aus verschiedenen Gründen empfiehlt es sich nicht, die Aufsicht in die Hände der Polizei zu legen, sondern es sind für dieses Amt besondere, nur für die Wohnungsaufsicht bestimmte Organe zu bestellen.

Die Erfahrungen, die mit der gesetzlichen Wohnungsaufsicht bis jetzt gemacht wurden, sind durchwegs und überall günstig. Sie wird sogar von den Hausbesitzervereinen, die der Einrichtung zuerst lebhaftes Mißtrauen entgegenbrachten, begünstigt und unterstützt. Es hat sich gezeigt, daß die Tätigkeit der Wohnungsinpektoren nicht bloß in dem Sinne vorteilhaft wirkt, daß vorhandene Mißstände beseitigt werden, sondern daß die amtliche Wohnungsaufsicht direkt einen erzieherischen Wert hat, indem die Insassen immer mehr selbst darnach streben, ihre Wohnung in gutem Zustande zu erhalten.

Wohnungsämter. Mit der amtlichen Wohnungsaufsicht steht die Errichtung von Wohnungsämtern im engsten Zusammenhange. Ihnen fällt die Aufgabe eines öffentlichen Wohnungsnachweises zu. Im Wohnungsamt muß jede vermietbare Wohnung angezeigt werden; ob sie auch in den Wohnungsanzeigen aufgenommen werden soll, eventuell unter Mitveröffentlichung des Preises, ist Sache des Vermieters, dergleichen auch, ob er daselbst einen Plan der Wohnung hinterlegt. Die Benützung des Wohnungsamtes soll für Vermieter und Mieter kostenlos sein. Aufgabe eines Wohnungsamtes ist es auch, die Erfahrungen und Mitteilungen der Wohnungsinpektoren zur Kenntnis zu nehmen und zu verwerten. Erst dadurch wird das Amt in die Lage versetzt, den Wohnungsuchenden eine ratgebende Zentrale zu sein.

Außer diesen, mehr den Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung tragenden Verpflichtungen obliegt den Wohnungsämtern die Zusammenstellung aller Daten, die den Wohnungsmarkt betreffen, und deren Veröffentlichung in monatlichen oder vierteljährigen Berichten.

Für Laibach wäre dieses Wohnungsamt mit dem städtischen Dienstvermittlungsamte ohne besondere Schwierigkeiten und ohne einer nennenswerten Mehrbelastung des städtischen Budgets zu vereinen. Dieses Amt wäre nicht allein die Zentrale der Wohnungsuchenden Bevölkerung, sondern es hätte auch wesentliche Vorteile für die verzweigten Ägenden der komplizierten Stadtverwaltung. (Fortsetzung folgt.)

— (Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Ministerialrate im Finanzministerium Dr. Vladimir Globočnik Edlen von Sorodolski das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

— (Militärisches.) Verliehen wurde die Oberleutnantschance den Militär-Bauingenieurassistenten Konrad Segula und Robert Stelzel, beide der Militär-Bauabteilung des 3. Korps. Transferriert wurden: der Militär-Rechnungsbevollmächtigter Andreas Waiß von der Intendantur der 49. Infanterietruppendivision zur Intendantur der 28. Infanterietruppendivision; die Militär-Bauoberwerksführer Franz Zizkovsky der Militär-Bauabteilung des 3. Korps und Maximilian Löffelmann der Militär-Bauabteilung des 16. Korps — gegenseitig; der Assistenzarzt im nichtaktiven Stande, Doktor der gesamten Heilkunde, Rudolf Urbantschitsch vom Landwehrulanenregiment Nr. 5 zum Landwehrinfanterieregiment Wien Nr. 1; nach Ableistung des Präsenzdienstes die Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter, Doktoren der gesamten Heilkunde: Karl Grawatich vom Garnisonsspital Nr. 1 in Wien zum Infanterieregiment Nr. 7, Adolf Ritter vom Garnisonsspital Nr. 7 in Graz zum Infanterieregiment Nr. 97, vom Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach: Gabriel Dobias zum Infanterieregiment Nr. 66, Erwin Payer zum Infanterieregiment Nr. 25; vom Garnisonsspital Nr. 9 in Triest: Georg Cracium, Ranko Kobjanics, beide zum Infanterieregiment Nr. 64, Robert Löwi zum Infanterieregiment Nr. 12, Ludwig Szasz zur Schwere-Haubitzdivision; Josef Uram vom Garnisonsspital Nr. 26 in Mostar zum Dragonerregiment Nr. 5. — Übersezt wird: in das Proviantoffizierskorps als Leutnant-Proviantoffizier der Leutnant Franz Stefjan des Feldjägerbataillons Nr. 29 beim Feldanonenregiment Nr. 8; in den nichtaktiven Stand der k. k. Landwehr der Leutnant Franz Freiherr von Dittensfels-Gschwind des Dragonerregiments Nr. 5 zum Landwehrulanenregiment Nr. 3. — Mit Wartegeld wird beurlaubt der Rittmeister Alois Cavalleri des Landwehrulanenregiments Nr. 5 (auf ein Jahr, Urlaubsort Rottum bei Lindau, Bayern). — Die angeforderte Ablegung der Offizierschwere wurde bewilligt dem Oberarzt Dr. Paul Abramovic des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach.

— (Von der Gendarmerie.) Der Oberleutnant Alois Fischer des Landesgendarmeriekommandos Nr. 12 in Laibach wird mit 1. Dezember nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als derzeit dienstuntauglich auf ein Jahr mit Wartegeld beurlaubt. (Urlaubsort Prag.)

— (Beschleunigung des Verfahrens bei Gewerbeanmeldungen.) Man schreibt uns aus Wien: Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen kann nach erstatteter Anmeldung eines handwerksmäßigen Gewerbes in der Regel sofort mit dem Betriebe begonnen werden und dieser Betrieb darf auch bei vorhandenem Mangel gesetzlicher Erfordernisse solange fortgesetzt werden, als nicht die Unterjagung des Gewerbebetriebes Platz gegriffen hat. Daraus ergibt sich für die Gewerbebehörden erster Instanz die Verpflichtung, die Anmeldungen handwerksmäßiger Gewerbe mit tunlichster Beschleunigung zu erledigen, um eine längere Konkurrenz etwa gesetzlich nicht qualifizierter Personen zu verhindern. Das Handelsministerium hat, wie wir vernehmen, die Gewerbebehörden erster Instanz im Wege der politischen Landesstellen hieran mit der Weisung erinnert, daß die über die Anmeldung erforderlichen Erhebungen womöglich im kurzen Wege gepflogen werden sollen und die Erledigung der Anmeldungen durch die gesetzlich vorgeschriebene Einvernehmung der Genossenschaft keine ungebührliche Verzögerung erfahren dürfe. Auch wurde den Gewerbebehörden aufgetragen, in Fällen, wo der Befähigungsnachweis gelegentlich der Anmeldung nicht erbracht worden ist, mit der Unterjagung des Gewerbebetriebes nicht etwa erst bis zur Erledigung eines mittlerweile eingebrachten Dispensanfehrens innezuhalten, sondern in solchen Fällen sofort mit der Unterjagung wegen nicht erbrachten Befähigungsnachweises vorzugehen. Hierbei wurde auch neuerdings darauf aufmerksam gemacht, daß bei jeder Ausfertigung des Gewerbebescheines gleichzeitig die Genossenschaft von der Gewerbeverleihung in Kenntnis zu setzen sei, um sie in die Lage zu setzen, eine verlässliche Mitgliedervidenz zu führen und gegen unbefugte Gewerbetreibende wirksam einzuschreiten. Endlich wurden die Gewerbebehörden erster Instanz beauftragt, gegen Personen, welchen der Gewerbebetrieb rechtskräftig untersagt worden ist, im Falle der unbefugten Fortführung des Betriebes mit aller Strenge vorzugehen.

— (Das neue Observatorium auf dem Hochobir.) Die k. k. österreichische Gesellschaft für Meteorologie hat bekanntlich die Ausgestaltung der Beobachtungsstation auf dem wegen seiner herrlichen Rundschau vielbesuchten Hochobir in einer Seehöhe von 2043 Meter zu einem Observatorium erster Ordnung beschlossen und es sollen zunächst Beobachtungen über Gipsfelsenwanlungen vorgenommen werden. Auch der feste Erdförper zeigt regelmäßige, der Ebbe und Flut des Meeres ganz ähnliche Gezeiten, welche durch Lotischwankungen beob-

achtet werden können, allerdings aber nicht in dieser Stärke, wie die Gezeiten des Meeres, auftreten. Solche Messungen wurden schon von D. Heder in Potsdam in einem tiefen Brunnenschachte angestellt und es wurde hierbei gefunden, daß neben den oben erwähnten Gezeiten auch eine höchstwahrscheinlich durch die fühligen Temperaturschwankungen hervorgerufene Lotischwankung besteht, welche in der Tiefe des Schachtes viel stärker wahrgenommen wurde, als sie nach der Schwankung der Bodentemperatur eigentlich sein sollte. Hieraus darf geschlossen werden, daß die Aufwölbung der obersten Erdschichten infolge ihrer Ausdehnung durch die Tageswärme auch die unteren Erdschichten mitnimmt, so daß die Aufwölbung der obersten Schichten die maßgebende ist und daß die tieferen Schichten eine viel größere Schwankung mitmachen, als eigentlich erwartet werden sollte. Die Richtigkeit dieser Auffassung vorausgesetzt, muß dann offenbar auch ein Berggipfel bei der Aufwölbung der obersten Schichten bewegt werden und ganz ähnlich wie ein langer Uhrzeiger um so größere Bewegungen machen, je höher er ist. Diesem Problem soll nun auf dem Hochobir mit einem gleichartig gebauten Apparate, wie der des D. Heder in Potsdam, nähergetreten werden. Da die Schwankungen sehr klein sind, müssen solche Messungen im Innern der Erde, wo eine möglichst gleiche Temperatur herrscht, gemacht werden, um alle Temperatureinflüsse der Erdoberfläche fernzuhalten. Weiters sind auch erdmagnetische Höhenbeobachtungen geplant. Alle diese Messungen werden auf photographischem Wege registriert. Hierzu machen den Hochobir seine isolierte Lage und seine geologischen Verhältnisse ganz besonders geeignet und es ist auch die Lage des Hainerschutzhauses sehr günstig, da es möglich ist, den neuen, 10 Meter langen und 3 Meter breiten Instrumentenraum im Berginnern, welcher betoniert und asphaltiert werden wird, durch einen 18 Meter langen Stollen unmittelbar mit dem Hause in Verbindung zu bringen, so daß man von dem neu zu schaffenden Gelehrtenzimmer und der photographischen Dunkelkammer aus direkt zu den Instrumenten gelangen wird. Die Beistellung der Instrumente befragt der Staat, während die Kosten des Baues und der notwendigen Adaptierungen die Meteorologische Gesellschaft und die Sektion Eientappel des Österreichischen Touristenklubs, welche letztere die Durchführung der Bauarbeiten übernommen hat, durch Spenden hochherziger Sönnner und Förderer der Wissenschaft aufzubringen gedenkt.

* (Veränderungen bei der k. k. Finanzdirektion in Krain.) Die k. k. Finanzdirektion für Krain in Laibach hat den Absolventen des geodätischen Kurses Johann Cernec zum Eleven bei der Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters in Krain, den Abiturienten Milan Zubanc zum Steueramtspraktikanten unter Zuweisung zum Steueramte Laibach Umgebung, den Absolventen des geodätischen Kurses Johann Hovebar zum Eleven bei der Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters in Krain, den Evidenzhaltungs-Obergeometer zweiter Klasse Wilhelm Furer Ritter von Haimendorf zum Evidenzhaltungs-Obergeometer erster Klasse in der 8. Rangklasse, die Evidenzhaltungsgeometer erster Klasse Franz Vydra und Alois Ritter von Gspan zu Evidenzhaltungs-Obergeometern zweiter Klasse in der 9. Rangklasse, und die Evidenzhaltungsgeometer zweiter Klasse Josef Perovsek und Rudolf Didek zu Evidenzhaltungsgeometern erster Klasse in der 10. Rangklasse ernannt. Übersezt wurde der Steuerwalter Josef Jaklitsch vom Steueramte Mötting zur Bezirkshauptmannschaft in Gottschee, der Finanzkommissär Dr. Erich Mühlstein von der Finanzdirektion in Laibach zur Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert, der Steuerwalter Max Villeg vom Steueramte Laibach Umgebung zu jenem für die Stadt Laibach und der Steuerwalter Anton Burger vom lehteren zum Steueramte Laibach Umgebung. Pensioniert wurden über eigenes Ansuchen der Steuer-Oberwalter in Gottschee, Josef Blak, und der Steuer-Oberwalter in Stein, Viktor Ritter v. Andrioli. Betraut wurde an Stelle des in das Finanzministerium in Wien einberufenen Finanzkommissärs Dr. Rudolf Sajovic mit der Funktion eines Finanzwachinspektors der Finanzsekretär Max Kostanjevec. —

* (Staatsubvention.) Wie wir erfahren, hat das k. k. Ackerbauministerium zu den Uferichutzbauten an der Neumarkter Heistritz bei Breg einen Staatsbeitrag im Höchstmaß von 17.650 K bewilligt und die k. k. Landesregierung für Krain ermächtigt, die erste Rate per 5883 K 33 h zu Handen des krainischen Landesauschusses flüssig zu machen. —

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landeschulrat für Krain hat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschusse die Erweiterung der dreiklassigen Volksschule in Niederdorf bei Reifnitz auf vier Klassen bewilligt und genehmigt, daß aus diesem Anlasse eine neue Lehrstelle systemisiert werde. — Der k. k. Bezirksschulrat in Madmannsdorf hat an Stelle der krankheitsshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Karoline Gams die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Maria Bilman zur Supplentin an der Volksschule in Mitterdorf in der Woche bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat an Stelle der krankheitsshalber beurlaubten Lehrerin Frau Gabriele Erker-Jereb die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Stephanie Marquise von Gozani zur Supplentin an der Volksschule in Tschermoschnitz bestellt. —

— (Dem Kinder- und Fürsorgevereine des Gerichtsbezirkes Laibach) wurde von dem am 28. Oktober d. J. in Unter-Siska verstorbenen Herrn Franz Rantl ein Legat von 400 K zugewendet.

— (Vom Staatsbahnrat.) Der erste Ausschuss des Staatsbahnrates setzte gestern seine Beratungen fort. Der Dringlichkeitsantrag des Mitgliedes *Pribar*, das Eisenbahnministerium möge die Südbahngesellschaft veranlassen, daß diese zur Winterszeit ihre Personenvagen heize, gelangt nach der Begründung durch den Antragsteller zur Annahme.

— (Schweigen ist Geld.) Eine bemerkenswerte Entscheidung hat das Wiener Gewerbegericht gefällt. Eine Arbeiterin war entlassen worden, weil sie auf wiederholte Fragen keine Antwort gegeben hatte. Die Arbeiterin klagte darauf beim Gewerbegericht die vierzehntägige Kündigungsschädigung im Betrage von 48 K ein. Die Firma brachte in der Verhandlung folgendes vor: Die Arbeitszeit sei bei der Firma von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends gewesen. Da aber in der letzten Zeit mehr zu tun war, sei die Klägerin aufgefordert worden, länger zu arbeiten. Ende September habe sie sich einmal um ¾7 Uhr abends zum Fortgehen hergerichtet. Als sie der öffentliche Gesellschafter der Firma fragte, warum sie nicht bis 7 Uhr bleibe, gab sie keine Antwort und entfernte sich. Die Klägerin gab demgegenüber an, daß sie sich bereit erklärt habe, Überstunden zu machen, wenn man sie ihr bezahle. Da ihr aber erklärt worden war, daß der Chef die Zeit von 6 bis 7 Uhr nicht bezahlen wolle, erklärte sie auch ihrerseits, daß sie nur bis 6 Uhr bleiben werde. Das Gewerbegericht gab der Klage statt. In den Gründen wird hervorgehoben: Bloßes Nichtbeantworten einer Frage ist mit einer groben Ehrenbeleidigung noch nicht auf die gleiche Stufe zu stellen und bildet daher für sich allein noch keinen ausreichenden Entlassungsgrund. Es fragt sich also nur, ob das vorzeitige Verlassen der Arbeit die Entlassung rechtfertigen konnte, bezw. ob die Firma fordern konnte, daß die Arbeitszeit bis 7 Uhr abends dauere. Diese Frage ist zu verneinen. Da nämlich, wie außer Streit ist, die Arbeitszeit von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends vereinbart worden ist, kann die Firma nur dann eine Verlängerung der Arbeitszeit von der Klägerin fordern, wenn sie früher mit ihr vereinbart hat, daß sie sich hiezu ausdrücklich verpflichtet. Das Gegenteil aber ist der Fall. Unter solchen Umständen kann nicht gesagt werden, daß sie sich verpflichtet habe, über 6 Uhr hinaus zu arbeiten. Mangels überkommener Verpflichtung konnte sie auch nicht um 6¾ Uhr aufgefordert werden, weiter zu arbeiten. Weigerte sie sich, dieser vertragswidrigen Aufforderung nachzukommen, dann lag kein unbefugtes Verlassen der Arbeit vor. Die Entlassung war also unbegründet und der Anspruch gerechtfertigt.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Slovensko katoliško izobraževalno društvo“ mit dem Sitze in Mauniz zur Kenntnis genommen.

— (Vortrag in der Leo-Gesellschaft.) Vor einem überaus zahlreichen, gewählten Publikum hielt gestern abends im Bibliotheksale der „Katoliška Tiskarna“ Herr Franz Terjéglav einen Vortrag über den „modernen und den christlichen Christus“. In dem sowohl dem Inhalte nach das Thema erschöpfenden und gediegenen als auch formvollendeten Vortrage, der von eingehender Vertrautheit mit dieser schwierigen Materie zeugte, zeichnete der Vortragende das Christusbild nach dem neuesten Stande der Jesus-Forschung, wobei er sowohl auf die älteren in dieser Hinsicht bahnbrechenden Autoren (Renan, Strauß, Feuerbach) als auch auf die letzten Ergebnisse und Anregungen Bezug nahm. Er behandelte das Problem der Kulturfeindschaft des Christentums, wie es besonders von Tolstoj, Nietzsche, Eduard v. Hartmann und teilweise auch von Paulsen und anderen aufgefaßt wird, und stellte ihm das Jesusbild Harnacks, Eudens, Hayes und verwandter Denker entgegen, die im Christentum Christi hohe Kulturwerte finden. Dann behandelte der Vortragende das persönliche Problem Jesu; die unergründliche Psychologie seiner Gottessohnschaft und Messianität und das Fertige, Geschlossene in seinem Wesen, wie es besonders Harnack betont, demgegenüber aber jene reine Menschlichkeit und Entwicklung unter gewaltigen seelischen Kämpfen und Krisen, wie sie unter anderen Fresen in „Hilgenlei“ gezeichnet hat. Hieran anknüpfend, ging der Vortragende auf den Christus Oskar Holtmanns und der ihm verwandten Theologen über und gab das Christusbild wieder, wie es von Loofen, Rasmussen und Baumann konstruiert wird, wobei er die Ergebnisse dieser Forscher, die in Jesus eine psychopathische Persönlichkeit sehen, eingehend kritisch beleuchtete. Dem modernen Christusbilde stellte der Vortragende den Jesus der katholischen Kirche und des orthodoxen Protestantismus gegenüber und zeichnete ihn nach den Evangelien und dem Gemeindebewußtsein seiner Jüngerschaft. Bei diesem Anlasse verweilte der Vortragende ausführlicher bei dem Charakterbilde Jesu, das eine Fülle äußerst spannender Momente bietet, die in der Einzigartigkeit und Tiefe seiner Persönlichkeit harmonisch ausgeglichen werden. Des näheren befaßte sich der Vortragende mit der Frage der Gottessohnschaft Jesu und der Kirchlichkeit seiner Lehre, was er aus den Evangelien und ihrem Geiste im katholischen Sinne löste, wobei er die Widersprüche im modernen Christusbilde in jeder Beziehung beleuchtete. Für den, trotz seiner strengen Wissenschaftlichkeit schwungvollen und allgemein verständlichen Vortrag, der veröffentlicht werden soll, fand der Vortragende großen Beifall.

— (Die Arbeiterorganisation „Bajemnost“) veranstaltet heute abends um 8 Uhr, und zwar ausnahmsweise im Salon der Bierhalle an der Petersstraße, einen populären Vortragsabend, wobei Herr Rudolf Segar über „Partelle und die Arbeiterschaft“ sprechen wird.

— (Elternabend.) Samstag, den 4. d. M. um 6 Uhr abends findet im Turnsaale des k. k. Zweiten Staatsgymnasiums der erste Elternabend im laufenden Schuljahre statt, wobei Schulrat Prof. Dr. J. Bezjak einen Vortrag über die Pflichten und über die Erziehung der Mittelschuljugend zum Pflichtgefühl halten wird. An alle Eltern, Stellvertreter und Freunde unserer Mittelschuljugend ergeht die Einladung, an diesem Elternabende teilnehmen zu wollen.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern hatte sich der 78 Jahre alte Valentin Jazbec aus St. Tih im Küstenlande, vermittelter Handelsmakler unsterben Aufenthaltes, wegen verschiedener Betrügereien zu verantworten. Jazbec war vor mehreren Jahren im Besitze eines schönen Anwesens gestanden, hatte aber alles vergeudet. In seiner Heimat konnte er's nicht aushalten, sondern trieb sich auf verschiedenen Märkten als Makler herum. Inbes betrieb er die Maklergeschäfte nur nebenbei; sein Hauptwerb bestand in Betrügereien, die er mit großer Kunst verübte. Mit Vorliebe wies er den Leuten echte Banknoten vor und erzählte ihnen, daß durch seine Vermittlung jedermann reich werden könne, weil er in Udine mit einem Grafen wohl bekannt sei und ihm dieser für je echte dreihundert Gulden tausend Gulden gebe, die niemand von den echten zu unterscheiden vermöge. Auf diese Art brachte er auch die Eheleute Franz und Maria Gustin in Podkraj dazu, ihm 340 K auszufolgen. Inbes hegte Gustin einiges Mißtrauen und begleitete daher Jazbec, allerdings gegen dessen Willen, nach Udine. Dort angelangt führte Jazbec den Gustin lange Zeit in der Stadt herum und zeigte ihm zuletzt ein Haus, das angeblich dem reichen Grafen gehörte. Dann begab er sich ins Haus und verschwand spurlos. Gustin sah erst nach stundenlangem Suchen ein, daß er um das Geld schändlich betrogen worden war und lehrte schweren Herzens nach Hause zurück. Nach erfolgter Ausforschung des Betrügers wollte dieser vom Betrage nichts wissen und verteidigte sich mit Volltrunkenheit. Die Summe von 340 K wollte er von den Eheleuten Gustin nur als Darlehen erhalten haben. Von den Geschworenen wurde die Frage auf verschuldeten Betrug verneint, worauf Jazbec zu einer achtmönatlichen Kerkerstrafe verurteilt wurde. — Die zweite Verhandlung betraf den 32 Jahre alten Bogomir Reyer, genesenen Postexpedienten in Hodevšica, nun Buchhalter in Loitich. Dieser hatte sich am 29. Juli l. J. der Staatsanwaltschaft mit der Angabe selbst gestellt, in seiner Eigenschaft als Postexpedient von der Geschäftsfrau Antonia Albrecht zwei von ihr eingezahlte Postchecks im Betrage von 940 und 240 K unterschlagen zu haben. Auf dem Empfangsscheine bestätigte er den Empfang, amtlich jedoch brachte er ihn nicht zur Verrechnung. Aus den Erlagsscheinen geht hervor, daß am 19. April l. J. ein Betrag von 927 K 8 h, bestimmt für die Firma Peter Majdič in Cilli, und am 24. April l. J. ein Betrag, bestimmt für die Firma J. A. Hartmann, Nachfolger A. Tomazič in Laibach, auf der Post hinterlegt wurden. Der Angeklagte hat seiner Aussage zufolge das Geld zu dem Zwecke veruntrent, um damit den Abgang in der Amtskasse, für die er verantwortlich war, decken zu können. Es seien ihm nämlich im März aus der Amtskasse etwa 1200 K auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Reyer wurde auf Grund des Geschworenenverdichtes freigesprochen.

— (Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im verflossenen Monate sind 5131 Fremde in Laibach angekommen (um 889 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres und um 779 weniger als im Vormonate). Abgestiegen sind in den Hotels Union 1096, Elefant 888, Lloyd 508, Kaiser von Osterreich 238, Tivoli 224, Südbahnhof 186, Stadt Wien 178, Ilirija 153, Struclj 129, Bayrischer Hof 98 und in den sonstigen Gasthöfen und Übernachtungsstätten 1433 Fremde. —

— (Geflügelzucht- und Mastanstalt in Krain.) Die Herren Krapf und Ditrich haben in Ober-Siska die erste Geflügelzucht- und Mastanstalt in Krain eröffnet. Wie aus der Anzeige in der gestrigen Nummer unseres Blattes ersichtlich ist, befindet sich das großangelegte Unternehmen bereits in vollem Betriebe; auch kann es gegen Anmeldung jederzeit in Augenschein genommen werden. Wir möchten es hiemit unseren Lesern bestens anempfohlen haben.

* (Verloren) hat vorgestern die Tochter des Bezirkskrankenkassenbeamten Olga Trninič zwei Zwanzigkronennoten. Der ehrliche Finder wird gebeten, das Geld bei der Polizei zu deponieren. Weiters wurde ein Kuwert mit einem größeren Gelbbetrage, sowie ein Zehnkronengoldstück verloren.

* (Verloren.) Ein schwarzseidener Damengürtel, zwei Zwanzigkronennoten und ein Geldtäschchen mit 4 K 80 h.

* (Ein netter Dienstgeber.) Gestern nachmittags trat ein junger Knecht in einen hiesigen Dienst. Als er sich abends beim Dienstgeber nach seiner Bettstelle erkundigte, entstand zwischen den beiden ein Streit, in dessen Verlaufe der Knecht mit solcher Gewalt auf die Straße gesetzt wurde, daß er sich beim Falle eine Verrenkung des rechten Schulterblattes zuzog.

* (Gefunden.) Ein Geldtäschchen mit 3 K.

— (Wetterbericht.) Ganz Europa steht unter dem Einflusse der mächtigen und ausgedehnten barometrischen Depression, deren Kern im nordwestlichen Europa liegt. Warme Luftmassen werden vom Atlantischen Ozean nach Europa in großen Mengen transportiert. Demzufolge ist überall die Temperatur stark, stellenweise sogar über 10 Grad Celsius gestiegen. Nur aus geschlossenen Alpen-tälern werden noch Frosttemperaturen gemeldet. Laibach hatte gestern einen trüben, warmen und niederlags-

reichen Tag. Heftige Regengüsse gingen von 5 Uhr nachmittags bis spät abends nieder. Gegen Mitternacht ließ der Regen nach. Heute in der Früh ist es bewölkt bei 4,9 Grad Celsius. In raschem Fluge durchziehen die Wolken in der Richtung nach Osten den Himmel. Seit 24 Stunden sinkt der Luftdruck rapid; in der genannten Zeit ist er über 10 Millimeter gefallen. Die telegraphischen Wetterberichte aus den benachbarten Gegenden meldeten gestern früh folgende Temperaturen: Klagenfurt — 2,8, Görz 4,6 und Regen, Triest 9,6, Pola 11,8, Abbazia 11,0, Agram 0,9, Rohitsch 3,2, Graz — 1,8, Wien — 1,8, Berlin 3,0. Auf den Höhen ist die Temperatur wieder im Sinken begriffen. So hatten: Obir — 4,0, Sonnblick — 11,0 und Semmering 2,0 Grad Celsius. Aus der herrschenden Wetter-situation läßt sich auf trübes, regnerisches, vorerst noch warmes Wetter schließen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Valvasor.) Soeben ist im Verlage der Krainischen Sparkasse, in Kommission der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Zed. Bamberg die Biographie unseres berühmten Landsmannes, des Historiographen Johann Weiskard Freiherrn von Valvasor aus der Feder des heimatischen Schriftstellers Herrn Peter von Radice in vorzüglicher Ausstattung und mit zahlreichen Abbildungen erschienen, die sich nicht nur als wissenschaftliches Werk empfiehlt, sondern auch durch die schwungvolle Charakteristik der Persönlichkeit Valvasors sowie seiner Mutter und anderes kulturgeschichtliches Detail für den weiteren Leserkreis interessant erscheint und sich daher auch zu Geschenkwedden für die nahenden Festtage besonders eignet. — Wir kommen auf dieses wertvolle Werk noch eingehender zurück.

— (Kammermusikabend im „Narodni Dom“.) Gestern abends um 8 Uhr veranstaltete der Musikverein „Glasbena Matica“ im kleinen Saale des „Narodni Dom“ einen Kammermusikabend, der sich eines ziemlich guten Besuches erfreute. Die Darbietungen der einzelnen Künstler, auf die wir noch in einer näheren Besprechung zurückkommen wollen, fanden vielen Beifall, Fräulein Bida Prelesnikova wurde auch mit Blumen Spenden geehrt.

— (Aus der slovenischen Theaterkassette.) Heute wird zum erstenmal Engel-Horvitz lustige Posse in drei Akten „Perant može“ aufgeführt werden. Die Posse sich ganz natürlich. Die Hauptrollen spielen drei Mädchen, die ohne Stütze der Männer leben wollen: Gusti (Fräulein Kandlerjeva), Kristina (Fräulein Thalerjeva) und Pavla (Frau Jliciceva), weitere Advokaturkonzipient Trdina (Herr Ruzič), ein großer Don Juan und Frauenbändiger, ferner der lebenslustige Advokat (Herr Bukšek) und sein weibereidlicher Sollicitator (Herr Povh). In unterhaltenden Episoden treten die Herren Berovšek, Bohušlav, Molek und Fräulein Winterova auf. Die komische Rolle der immer verliebten alten Jungfer ist Frau Bukšekova anvertraut. — Die Oper studiert Risto Savins Originaloper „Lepa Vida“, deren Text nach Jurčič gleichnamigem Roman Dr. Rud. Battka, Schriftsteller und Kritiker des Wiener „Fremdenblatt“ verfaßt hat.

— („Wallenstein“ im böhmischen Nationaltheater.) Wie man dem „Neuen Wiener Tagblatt“ aus Prag schreibt, hat das böhmische Nationaltheater das Schillerjahr nicht vorüberziehen lassen, ohne auch seinerseits des größten deutschen Dramatikers zu gedenken. Und es hat dies in sehr würdiger und bemerkenswerter Weise getan, indem es Schillers „Wallenstein“ in einer neuen Übersetzung, Einrichtung und Inszenierung herausbrachte. Dabei ist ihm das oft versuchte Experiment, die Trilogie an einem Abende zu geben und so die dramatische Kraft des Werkes zu konzentrieren, sehr gut gelungen. Die neue Übersetzung des „Wallenstein“ stammt von den böhmischen Schriftstellern Bohdan Kaminický und J. J. Kolar, die szenische Einrichtung der drei Teile von dem Dramaturgen und Regisseur der Bühne Jaroslav Kvapil. Herr Kvapil hat mit der „Wallenstein“-Inszenierung, die künstlerisch voll auf der Höhe steht und durch einen schönen Realismus sich auszeichnet, eine neue und große Talentprobe geliefert. Da auch die Übersetzung dem Schillerischen Vers in der besten Weise gerecht wird, die notwendigen Kürzungen klug vorgenommen wurden und die Bühne über eine Reihe guter Charakterdarsteller verfügt, übt das ganze Werk, dessen Aufführung von 6 Uhr bis Mitternacht währt, einen vortrefflichen Eindruck. Der „Wallenstein“ wurde bereits und stets vor ausverkauftem Hause dreimal gegeben.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Sonntag, den 5. d. M., findet ausnahmsweise eine deutsche Theatervorstellung statt. Zur Aufführung gelangt der Schwank „Der Herr Senator“ von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg. Das höchst amüsante Werk gehört dem Spielplan des Deutschen Volkstheaters an und zählt zu den besten Arbeiten der bekanntesten Lustspielfirma. Die Aufführung fällt auf das gerade Abonnement. — Für Montag wird die Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauß vorbereitet.

— (Planinski Vestnik.) Inhalt der 10. Nummer: 1.) Janko Makar: Auf den hohen Alpen und in der niederen Lombardei. 2.) Dr. Franz Tominešek: Erinnerungen und Entwürfe. 3.) A. Cilenssek und Fr. Jesih: In den Dolomiten. 4.) Vereinsanzeiger. 5.) Umschau. 6.) Unsere Bilder (Martuljek, Grintavec und dessen nördlicher Hintergrund).

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 1. Dezember. In fortgesetzter Verhandlung der Dringlichkeitsanträge, betreffend die Minoritätsschulen, sprachen sich sämtliche slavische Redner für den Schutz der slavischen Minoritäten und für die Errichtung von Minoritätsschulen aus, indem sie betonten, daß die Annahme der gegenwärtigen Dringlichkeitsanträge ein wichtiges Mittel zur Lösung der nationalen Frage bilde. Abg. Glabinski betonte, der Polenklub werde gegen die Dringlichkeitsanträge stimmen, weil Schulfragen in die Kompetenz der Landesgesetzgebung gehören. Die Deutschen und Italiener sprachen sich ebenfalls gegen die Dringlichkeit aus. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, wurde die Verhandlung abgebrochen und die Sitzung um halb 10 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen.

Wien, 1. Dezember. Nach langwierigen Verhandlungen faßte die Slavische Union über ihre taktische Stellung zum Budgetprovisorium endgültige Beschlüsse. Auf Grund derselben und um dem Polenklub den für dessen Aktion nötigen Spielraum zu geben, beschloß die Slavische Union in die Verhandlung des Budgetprovisoriums einzutreten.

Die Giftmordanschläge.

Wien, 1. Dezember. Die „Korrespondenz Wilhelm“ teilt gegenüber verschiedenen Gerüchten mit, daß im Wiener Garnisonsgerichte bisher eine Einvernahme des Oberleutnants Hofrichter noch nicht stattgefunden hat und daß diese kaum vor Ende der Woche stattfinden werde, da das Eintreffen der Prozeßakten des Innsbrucker Korpskommandos abzuwarten ist und vielfache Erhebungen in Wien und in Linz noch vorzunehmen sind.

Todesfall.

Wien, 1. Dezember. Der gewesene Generaldirektor der Nordbahn und Mitglied des Herrenhauses Hofrat Richard Feittele ist heute früh gestorben.

Ziehungen.

Wien, 1. Dezember. Türkenlose. Der Haupttreffer mit 600.000 Franken fiel auf Nummer 1,193.404, der zweite Treffer mit 60.000 Franken auf Nr. 1,951.217; je 20.000 Franken gewinnen Nr. 1,279.876 und Nr. 1,722.885.

Wien, 1. Dezember. 1864er Staatslose. 300.000 Kronen gewann Serie 1433 Nr. 6, 40.000 K gewann Serie 2150 Nr. 5, 20.000 K gewann Serie 2281 Nr. 51, je 10.000 K gewannen Serie 2150 Nr. 56 und Serie 2613 Nr. 24, je 4000 K gewannen Serie 275 Nr. 55 und Serie 2934 Nr. 27.

Ungarn.

Budapest, 1. Dezember. Heute um 4 Uhr nachmittags wurde im Handelsministerium ein Ministerrat abgehalten, der bis 7 Uhr abends dauerte. Im Ministerrat, an dem sämtliche Mitglieder des Kabinetts teilnahmen, wurden dringende Regierungsangelegenheiten erledigt und die politische Lage besprochen. Es wurde beschlossen, bei Seiner Majestät das auf die Enthebung des Kabinetts bezughabende Ansuchen zu urgieren. Ministerpräsident Dr. Wekerle erklärte nach dem Ministerrat den Vertretern der Presse: Wir urgieren unsere Enthebung, falls Seine Majestät unseren Unterbreitungen nicht zustimmen sollte. Ministerpräsident Dr. Wekerle reist heute um 10 Uhr abends nach Wien, wo er morgen von Seiner Majestät in Audienz empfangen werden wird.

Serbien.

Belgrad, 1. Dezember. Aus serbisch-amtlicher Quelle über die Behauptung der „Bečerna Pošta“, daß im Jahre 1906 in Belgrad mit russischer Hilfe ein Komplott gegen König Ferdinand angezettelt worden sei, in welches mehrere serbische Staatsmänner eingeweiht gewesen seien, ist in hiesigen maßgebenden Kreisen nichts bekannt. Das serbische Preßbureau fordert die „Bečerna Pošta“ auf, die Details dieses Komplotts möglichst bald zu veröffentlichen.

Das englische Oberhaus.

London, 1. Dezember. Premierminister Asquith unterbreitete im Unterhause eine Resolution, worin das Vorgehen des Hauses der Lords als Verfassungsverletzung und Umpierung der Rechte des Unterhauses erklärt wird. Die Debatte über diese Resolution wird morgen abgeführt werden.

London, 1. Dezember. Als Asquith heute nachmittags das Unterhaus betrat, bereiteten ihm die Liberalen eine begeisterte Huldigung. Die Mitglieder der Partei erhoben sich von den Sitzen und begrüßten ihn mit Hochrufen. Als sich Asquith zum Sprechen erhob, brach aufs neue ein minutenlang anhaltender Beifallssturm los. Die Erklärung, mit der Asquith seinen bereits gemeldeten Antrag einbrachte, lautet wörtlich folgendermaßen: „Ich habe gehört, daß die Finanzbill, die von diesem Hause angenommen worden ist,

in der vergangenen Nacht vom Hause der Lords in zweiter Lesung abgelehnt worden ist. Deshalb teile ich Ihnen mit, daß ich bei nächster Gelegenheit, wönnöglich morgen, folgenden Antrag einbringen werde: Das Vorgehen der Lords, die es abgeschlagen haben, dem Finanzentwurf für das laufende Halbjahr Gesetzeskraft zu verleihen, charakterisiert sich als ein Verfassungsbruch und als eine Annäherung von Rechten, die dem Unterhause zustehen.“ (Beifall bei den Ministeriellen.) — Unmittelbar nach der Erklärung des Premierministers wurde die Sitzung geschlossen. Wie verlautet, wird das Unterhaus am 3. Dezember vertagt werden.

Ein Vergiftungsversuch in Verdun.

Paris, 30. November. Dem „Temps“ wird aus Verdun berichtet: Gegen eine ganze Schwadron des dort garnisonierenden 8. Husarenregiments wurde ein Vergiftungsanschlag verübt. In die für die Schwadron bestimmte Suppe wurde von dem Verbrecher eine große Menge Zyanfali gemischt, doch das Gift entwickelte einen so heftigen Geruch, daß die Soldaten die Suppe nicht zu sich nahmen. Die Suppe wurde sofort untersucht. Die Ärzte erklärten, daß sämtliche achtzig Soldaten, wenn sie diese verzehrt hätten, innerhalb weniger Minuten gestorben wären. Nach dem bisherigen Ergebnisse der Untersuchung richtet sich der Verdacht hauptsächlich gegen einen Unteroffizier, in dessen Beinkleidern Spuren von Zyanfali gefunden wurden und dessen Vater als Bergolder häufig Zyanfali benützte. Ein junger Soldat hat diesem Unteroffizier vor einiger Zeit 150 Franken geliehen und ihn wiederholt zur Rückzahlung gedrängt. Man hält es für möglich, daß der Unteroffizier, bei dem auch eine kostbare, von einem Diebstahle herrührende Zigarettentasche gefunden wurde, sich durch den Anschlag seines Gläubigers hatte entledigen wollen.

Paris, 1. Dezember. Aus Verdun wird berichtet, daß der Unteroffizier, welcher in die für seine Schwadron bestimmte Suppe Zyanfali gemischt hat, sein Verbrechen eingestanden habe. Nach einer Meldung der Blätter sind zwei Mann des 8. Husarenregiments, welche trotz des auffallenden Geruches die Suppe gegessen haben, lebensgefährlich erkrankt.

Die Revolution in Nicaragua.

Newyork, 1. Dezember. Nach Meldungen aus Bluefields in Nicaragua sind die Regierungstruppen von den Aufständischen bei Rima in die Flucht geschlagen worden. Sie hatten 80 Tote und viele Verwundete.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Neues vom Büchermarkte.

Illustrierter Landwirtschafts-Lexikon, 4. Auflage, geb., K 27.60. — Partheil G., Die drahtlose Telegraphie und Telephonie, K 4.80. — Kerner Anton von, Der Wald und die Alpenwirtschaft in Österreich, K 3.84. — Götthelander auf das Jahr 1910, K 2.16. — Vácha Semran, Die Kunst des Mittelalters, geb., K 9.60. — Ronge Dr. S., Wegweiser für Nervöse und solche die nicht nervös werden wollen, K 1.20. — Praktischer Unterricht in der Buchführung für die Landwirtschaft, K 1.20. — Ronge Dr. S., Die moderne Behandlung Herzkranker, K 1.20. — Flaubert G., Boulevard und Pecudet, geb., K 7.20. — Biebig C., Kinder der Eifel, Novellen, 10. Auflage, K 4.20. — Biebig C., Das tägliche Brot, Roman, 18. Auflage, K 3.60. — Biebig C., Die Nacht am Rhein, Roman, 22. Auflage, K 7.20. — Schreiber Dr. W., Ärztliche Zimmergymnastik für beide Geschlechter, K 3.60. — Reichenau Rud., Aus unsern vier Wänden, K 3.60. — Stollreiter C., Ein deutscher Lamer und Kaufmann Lebenserinnerungen des Joh. Christian von Männlich, K 12.60. — Kohlrausch Rob., Deutsche Denkmäler in Italien, K 7.20. — Schivert W., Vorwärts streben, Münchener Künstlerroman, K 4.80. — Gensel Dr. J., Die Wahrheit über Helen Keller, K 1.44. — Cathrein B., Recht, Naturrecht und positives Recht, K 4.80. — Sternberg, Dr. M., Entmündigungsrecht, K 3.60. — Baudisin Eva Gräfin von, Susanna Mathijons Liebe, Roman, K 4.20. — Leiber Dr. Adolf, Lamarck, Studie über die Geschichte seines Lebens und Denkens, K 1.80. — Rayel Dr. Friedr., Anthropogeographie I., K 18.—. — Guender A., Der einheimische Merus, K 5.04. — Stockmeyer J., Roche ohne Fleisch und Eier! K 1.20.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 30. November. Dr. Ritter von Saveneq, Bezirkshauptmann. — Dr. Pretner, Advokat; Müllich, Rfm.; Lewi L., Lewi S., Rfde., Triest. — Kladič, Bezirkskommissär, Capodistria. — Parma, Bezirkshauptmann, Littai. — Stanel, Ing., Ung. Gradisch. — Colletti, Priv., Benedig. — Brach, Mechaniker; Raschl, I. u. I. Zeugsoffizial; Dapel, Rfm.; Bayer, Ing. Rfde., Graz. — Jahn, Unter Obrsch. — Bollad, Waber, Herz, Bell, Rfste.; Grande, Beamter; Rubel, Suhariva, Abraham, Tech, Tempes, Biegler, Kary, Schuch, Fischer, Rfde., Wien. — Erzar, Domherr, Semie. — Perharc, Rfm., Wippach. — Globočnik, Pfarrer, Bischoflad. — Znidarsic, Pfarrer, Weißkirchen. — Lewi, Rfm., Wamnsdorf. — Oblak, Besitzer, Oberlaibach. — Kanc, Besitzer, Radomlje. — Friedl, Rfdr., Brann. — Weinmann, Rfdr., Passau. — Adler, Rfdr., Brud. — Penzias, Rfdr., München. — Grasič, Pfarrer, Veran.

Berstorbene.

Am 1. Dezember. Maria Kump, Diensthote, 38 J., Rabeklystraße 11. — Ottokar Javernik, Privatbeamtensohn, 8 Mon., Schiefstättgasse 15.

Im Bivilspitale:

Am 29. November. Johann Ivanc, Schlächter, 45 J.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 44. Par.

V četrtek, dne 2. decembra 1909.

Prvič:

Pereant može!

Burka v treh dejanjih. Spisala A. Engel in J. Horst. Začetek ob pol 8. Konec po 10.

Meteorologijche Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Regenmeter	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
1.	2 U. N.	730.4	7.6	SW. schwach	bewölkt	
	9 U. Ab.	727.0	5.1	SW. schwach	Regen	
2.	7 U. F.	720.7	5.7	S. schwach	bewölkt	10.2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 5.7°, Normale 0.4°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Sparskassa 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'

Bebenberichte: Am 20. November gegen 5 Uhr 45 Minuten ein Stoß in Ober-Cadore. — Am 27. November gegen 15 Uhr Erdbebenaufzeichnung in Mino und Messina.

Vodennurube: Mäßig stark.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für

Rekonvaleszenten und **Blutarme**

von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzügllicher Geschmack.

Vielfach prämiert.

Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(418) 47-43

Willkommenes Weihnachtsgeschenk. Als solches darf zur Zeit ein guter photographischer Apparat gelten, da es wohl keine anregendere Erholungsbeschäftigung für jeden gebildeten, ob Dame oder Herr, gibt, als die Photographie, welche, dank dem jetzigen vereinfachten Verfahren, von jedermann leicht ausgeübt werden kann. Als Bezugsquelle anerkannt verlässlicher Apparate für Momentbilder empfehlen wir die seit 1854 bestehende Spezialniederlage von A. Wolf, I. u. I. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9, welche ihre reich-illustrierte Preisliste allen Interessenten gratis zuwendet. (25/5) 2

Sinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt ein Prospekt über **Schaubeds Briefmarken-Alben** bei; wir empfehlen denselben gefälliger Durchsicht.

Anzeige.

Die Direktionen der Kinematographen „Ideal“ und „Pathe“ geben höflichst bekannt, daß von Donnerstag den 2. Dezember angefangen **jeden Donnerstag und Freitag von 3 bis 6 Uhr abends Vorstellungen mit lehrreichem u. unterhaltendem Programm**

für die Jugend

stattfinden.

Da die Unternehmungen infolge dieser Einführung größere Auslagen haben werden, so geben sie sich der Hoffnung hin, daß das löbliche Publikum in Würdigung dieses Umstandes durch zahlreichen Besuch sein Wohlwollen beweisen werde.

Mit ausgezeichnete Hochachtung

Die Direktionen der Kinematographen „Ideal“ und „Pathe“.

(4127) 4-4

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbuletten) vom 1. Dezember 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diversen Lose.', 'Aktien.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer, featuring text: 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. Bank- und Wechslergeschaft unter eigenem Verschluss der Partei. Laibach, Stritargasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Kourant- und auf Giro-Konto.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 276. Donnerstag den 2. Dezember 1909.

(4153) 3. 27.979. Kundmachung. Auf Grund des letzten offiziellen Tierseuchenausweises der Landesregierung in Sarajevo findet die l. f. Landesregierung in Folge Erlasses des l. f. Ackerbauministeriums vom 25. November 1909, Z. 42.650/6409, unter gleichzeitiger Behebung der h. v. Kundmachung vom 30. Oktober 1909, Z. 25.513, hinsichtlich des Verkehrs mit Vieh aus Bosnien und der Herzegovina nachstehende Sperrmaßnahmen vom 1. Dezember 1909 angefangen zu erlassen: Wegen Bestandes der Schweinepest gegen die Einfuhr von Schweinen aus den Bezirken Bihac, Bos.-Dubica, Bos.-Gradika, Cazin, Cajnica, Derwent, Gracanica, Gradaca, Kotor-Varoš, Krupa, Prnjavor, Sanski Most, Tešanj, Zenica, Zepce und Zupanjac. Die Bestimmungen über die Einfuhr von geschlachteten Schweinen in unzersttem Zustande bleiben auch weiterhin in Kraft. Alle jene Viehtransporte aus den bezeichneten beiden Ländern, unter denen auch nur ein an der genannten Seuche krankes Tier einlangen sollte, werden ohne Ausnahme an die Aufgabestation zurückgewiesen. bertretungen der in der vorliegenden Kundmachung enthaltenen Anordnung werden nach den §§ 44 und 45 des Gesetzes vom 24. Mai 1882, R. G. Bl. Nr. 51, bestraft und finden auf verbotswrig eingebrachte Transporte die Bestimmungen des allg. Tierseuchengesetzes vom Jahre 1880, R. G. Bl. Nr. 35, Anwendung. R. f. Landesregierung für Krain. Laibach, am 30. November 1909.

. 27.979. Razglas. Na podstavi zadnjega izkaza o zivinskih kugah dezelne vlade v Sarajevu je c. kr. dezelna ministarstva z dne 25. novembra 1909, št. 42.650/6409, razveljavila tukajšnji razglas z dne 30. oktobra 1909, št. 25.513, ter o premetu z zivino iz Bosne in Herzegovine na Kranjsko ukrenila razglasiti nastopne-zaporne odredbe, ki stopijo s 1. decembrom v veljavo: Zaradi zivinske kuge je prepovedano uvažati prašice iz okrajev Bihac, Bos. Dubica, Bos. Gradiška, Cazin, Cajnica, Derwent, Gracanica, Gradaca, Kotor-Varoš, Krupa, Prnjavor, Sanski most, Tešanj, Zenica, Zepce in Zupanjac.

Določila o uvažanju zaklanjih prašicev v nerazsekanem stanju ostanejo še nadalje v veljavnosti. Vsi transporti iz omenjenih dežel, med katerimi bi se našel tudi samo eden na omenjeni kugi bolan prašič, se brez izjeme zavrnejo nazaj na oddajno postajo. Prestopki s tem razglasom izdanih ukazil se kaznujejo po §§ 44. in 45. zakona z dne 24. maja 1882, dr. zak. št. 51, in na zivinske transporte, ki se vpeljejo zoper to prepoved, se uporablja določila ob. zakona o zivinskih kugah z dne 29. februarja 1880, dr. zak. št. 35. C. kr. dezelna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 30. novembra 1909.

(4155) 3-1 3. 3130. Konkursauschreibung. An der dreiklassigen Volksschule in Plland ist eine Lehrstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen definitiv zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis zum 31. Dezember 1909 beim unterzeichneten l. f. Bezirks-schulrate einzubringen. An krainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angeestellte Bewerber haben durch ein staatsrztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben. R. f. Bezirks-schulrat Krainburg, am 27. November 1909.

(4154) 3. 1784. Kundmachung. Im Schulbezirke Vittai wird die Oberlehrer-stelle an der zweiklassigen Volksschule in Obergurk zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis 24. Dezember 1909 hieramts einzubringen. Auch haben für die definitive Anstellung die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber durch ein staatsrztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. f. Bezirks-schulrat in Vittai, am 25. November 1909.

(4159) Firm. 1194 Rg A I 105/1 Eintragung einer Gesellschafts-firma. Eingetragen wurde in das Register Abteilung A: Laibach, Theodor Korn & Comp. Betriebsgegenstand: Wasserleitungs-Installationen. Gesellschaftsform: Offene Handelsgesellschaft seit 15. Februar 1909. Gesellschafter: Theodor Korn, Dachdecker und Spenglermeister in Laibach, Slomsek-gasse Nr. 3, und Josef Stadler sen., Spenglermeister in Laibach, Alter Markt Nr. 9. Vertretungsbefugt: Theodor Korn allein. Firmazeichnung: Eigenhändige Niederschrift des Firmawortlautes. R. f. Landes- als Handelsgericht in Laibach, Abt. III, am 29. November 1909.

(4160) Firm. 1189 Rg B I 1/8 Änderungen und Zusätze zu bereits eingetragenen Firmen für Gesellschaften. Eingetragen wurde im Register für Abteilung B: Laibach, Filiale der l. f. priv. sterreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach, Ludwig Neurath als Direktor mit dem statutenmigen Firmierungsrechte eingetragen. R. f. Landes- als Handelsgericht in Laibach, Abt. III, am 29. November 1909.

(4158) Firm. 1191 Gen. IV 21/25 Razglas. Vpisalo se je v zadržni register pri tvrdki: Mlekarska zadruga na Sveti Gori registr. zadr. z omejeno zvezo, da so vsled sklepa občnega zbora z dne 29. avgusta 1909 iz načelstva iz-

stopili: Anton Senčar, Pankracij Kokole, Janko Hribar in Titus Stermljan; vstopili pa: Johan Grabnar, posestnik na Kostrevnici — kot blagajnik, Franc Hribar, trgovec v Vidergi — kot tajnik, Janez Obreza, posestnik v Kanderšah, in Anton Vidergar, posestnik v Viderljah. Odbornik Franc Kokole je odložil posel blagajnika. C. kr. dezelna sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 29. novembra 1909.

(4157) Firm. 1204 Gen. IV 25/15 Razglas. Vpisalo se je v zadržni register pri tvrdki: Hranilnica in posojilnica v Kamniku registr. zadr. z neomejeno zavezo, da je izstopil iz načelstva Janko Jovan, vstopil pa v skupni seji načelstva in nadzorstva dne 25. novembra 1909 potom kooptacije novozvoljeni Karel Supin, kaplan v Kamniku. C. kr. dezelno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 29. novembra 1909.

(4161) Firm. 1193 Rg. A I 104/1 Vpis firme posameznega trgovca. Vpisalo se je v register odd. A: Ljubljana. P. Magdi. Trgovina modnega blaga za dame in gospode, perilo in potrebščine za krojače in šivilje. Imetnik: Pavel Magdi. C. kr. dezelno kot trgovinsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 29. novembra 1909.